

Johannestag 2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Text: **Dies ist das Zeugnis Johannes des Täufers: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.** Joh 3, 30

Jesus spricht: ...Wer Ohren hat, der höre. Mt 11, 15

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Mancher entdeckt die Liebe zum Garten: Du pflanzt etwas, siehst es wachsen und werden. Schaust zu, freust dich dran oder ärgerst dich, wo es anders wird als erwartet. Irgendwann nimmst du die Gartenschere oder gar die Säge: werden und vergehen...

Uns fremde Religionen nehmen das auf in ihren Glauben: der Hinduismus etwa...

Uns fremde Ethik entwickelt daraus ein geniales Konzept, der Buddhismus etwa... Da redet man von Seelenwanderung.

Selbst in der Bibel sind Ansätze, wenn wir den Evangelisten Johannes lesen und sehen, was die sogenannte Gnosis daraus gemacht hat: wie in jedem Lebewesen ein Lichtfunke sei, der zurück will ins große Licht und darauf drängt, in die Freiheit des Lichtes wieder einzutauchen...

Im Alten Testament der ursprüngliche Gedanke, dass der Mensch in seinen Nachkommen weiterlebe, was sicher in Gesten, Meinungen und Temperamenten ersichtlich ist, die man weitergibt..., wo man sagt: Ja, dieser Gang, den hat sie von ihrer Mutter...

Und doch, schon im Alten Testament ist man darüber hinausgewachsen und hat geistlich dazugelernt, was man vielleicht erst seit Jesus Christus hat begreifen können: wie unser Leben, unser Werden und auch unser Gehen, geborgen sind in der bewahrenden Hand unseres Gottes.

Oder anders: Wie unser Leben nicht nur beschreibbar ist mit dem Leben auf dieser Erde.

Oder noch anders wie bei den Geschwistern Scholl vor deren Hinrichtung: Gelt, Sophie, Jesus. Ja, Mutter, du auch.

Oder schließlich mit Bonhoeffer: Das Vorletzte ist der Tod. Das Letzte ist das Leben.

So feiern wir den Johannestag in der Mitte des Jahres: Das heißt: im Besinnen: woher komm ich und wohin geh ich.

Aus dem langen Predigttext nur der eine Satz, den Jesus sagt: Wer Ohren hat, der höre. Ich könnte abwandeln: Wer Augen hat, der sehe. Wer fühlt, der fühle...

Damit spricht Jesus das Sensible in uns an, die Ebene der Emotionen:

Sei sachlich, wirst du ermahnt, wenn du aus dem Bauch heraus redest. Und alle Welt gibt dem Mahnenden Recht.

Jesus nicht: Es sind nicht nur die hörbaren Fakten, es ist das tiefe innerliche Verwurzel-Sein im Glauben.

Johannestag, das Jahr in der Mitte; das Frühjahr vorbei, die Felder sind bald schon reif zur Ernte. Die Erdbeerplantagen haben geöffnet. Der fröhliche Erntetanz kann das Bein schon ein bisschen schwingen...

„So ist unser Leben, sehet“, stellt nüchtern genug ein Gesangbuchlied fest. Woher kommst du: Unser Kirchner erklärte zu Beginn seiner schweren Erkrankung: Ich hatte ein schönes Leben.

Und ich war drauf und dran, ihm zu widersprechen: Wieso hatte? – Ich hab nicht widersprochen, denn wenn das Korn schön steht, ist es auch Zeit zur Mahd. Es verkommt sonst. Und wenn einer so einen Satz sagt, so ist es nicht die einwilligende Resignation, sondern die zurückschauende Dankbarkeit.

Die Frage für Johannes: Kann ich mich zurücknehmen angesichts dieses Jesus Christus? Die anders formulierte, aber letztlich gleich lautende Frage für mich: Möchte ich mich und meine Genialität verkündigen, oder trete ich hinter meiner Verkündigung zurück und will ihn, diesen Jesus Christus, zum Tragen bringen?

Das allerdings ist keine Frage, die man sich im Alter stellt, sondern eine, die täglich auf der Tagesordnung steht: Was ich tue, hält es stand ihm gegenüber, ihm, diesem Jesus Christus. Wenn ein 27-jähriger zurücktritt, so ist es genau diese Einsicht: Verfolge ich meine egoistischen Ziele, oder bin ich bereit, mich selbst zurückzunehmen?

Dazu gehört, meine ich, dreierlei – wie immer zum Johannestag: Was war, was ist, was kommt.

Ich möchte diese Fragen schlicht beantworten:

Was war? Schlag ein Fotoalbum auf: du wirst staunen, was du erlebt, aber längst vergessen oder überlagert hast. Erzählt ein Schulkamerad von früher, plötzlich lebt vieles wieder auf und du kannst es nicht erwarten, deine Story hinzuzufügen. Das heißt: vergessen hast du es eigentlich nicht. Aber was ist es dann? Überlagert sicher, aber was hat es bewirkt.

Meine schlichte Antwort: Es ist Zeit, die dich geprägt, die dich geformt, die dich reich gemacht hat. An dir ist das nicht vorbeigegangen. Stell dir es wie einen Holzklotz vor und denk dir ein Schnitzmesser:

Du warst mal dieser Holzklotz. Und auch, wenn du manches vergessen hast, es hat Kerben und Scharfen hinterlassen und hat dich „modelliert“. Es hat dich zu dem gemacht, was du heute bist.

Und darum ganz nüchtern: Das ist nicht vergangene Zeit, nicht Vergangenheit, nicht verloren, vorbei, verweht... Es ist deine Zeit. Die gehört zu dir, auch wenn sie zehn oder fünfzig Jahre zurückliegt.

Das wäre sachlich betrachtet, aber mindestens ebenso emotional. Das Sachliche, die Fakten und Jahreszahlen, die sind das Gerippe, das Emotionale ist die Form; das, was alles angenehm formt und schön macht.

Zum Wachsen, was Johannes betont, gehört, dass ich erkenne, dass der Moment zwar wichtig ist – wie manchmal ein Telefonat mein Leben von einer Minute zur andern verändern kann – aber letztlich die eine frostige Nacht nicht alles verändert, wenn ich an ihm, an Christus bleibe.

Was ist, das zweite:

Merkwürdig, dass wir zumeist entweder in der Vergangenheit leben oder von der bevorstehenden Zukunft gejagt sind. „So schön wie früher wird's nie mehr“ oder „meine Zukunft macht mir Angst“. Da geht es um Prognosen. Der Virologe erklärt angesichts der neuen App, dass es viel Fehlalarm geben wird. Ich finde die App gut und wichtig, aber als Seelsorger weiß ich auch, was ein Fehlalarm in mir bewirken kann: welche Ängste ausgelöst werden und wie schwierig und schlimm die Tage der Ungewissheit sein können.

Das heißt: Das, was war und das, was kommt, es macht mir den Tag heute kaputt.

Voller Bewunderung seh ich das altgewordene verliebte Paar vor mir: Sie hat nur noch paar Stunden, bestenfalls Tage vor sich. Aber sie genießen das Miteinander wie 20-Jährige... Die Trauer kommt zeitig genug, aber jetzt ist die Zeit, die du hast.

Nach einer bitteren Enttäuschung vor paar Tagen hatte ich keine Ruhe in mir. Geholfen hat mir nur eines: Ich bin in die Kirche, hab mich hingesetzt, war einfach nur still – und wollte nicht im Gestern und nicht im Morgen sein: Dort hat Gott mir eine Ewigkeit geschenkt, die mir unendlich gut getan hat. Diese Ewigkeit trägt mich seitdem – auf die Uhr geschaut, war sie keine zehn Minuten lang.

Vielleicht tut es uns auch heut gut, mal alles, was war, hinter uns zu lassen mit einem dankbaren Lächeln – und die Zukunft in Gottes guter Hand bewahrt und aufgehoben zu wissen, und darum jetzt einfach still zu sein: eine Ewigkeit im jetzt, die uns tragen wird.

Und: Was kommt: Die Zukunft liegt im Verborgenen. Ich gehöre zu jenen, die die Last haben als Veranlagung, sich immer auszumalen, was woraus werden kann: ob im Straßenverkehr oder bei den Kindern, in der Ehe und schließlich keineswegs zuletzt in der Gemeinde.

Dabei leben wir aus unserer Erfahrung: Wir meinen zu wissen, was uns erwartet und glauben gern den Zukunftsprognosen, wenn sie nur düster genug sind. Damit rede ich nicht dem Leichtsinn das Wort, keineswegs.

Aber was heißt hier Christsein? Wer Ohren hat, der höre – das heißt, der schöpfe seine Ahnungen nicht nur aus dem Inneren seiner Müdigkeit oder Schwarzseherei. Der ist bereit wahrzunehmen, was Gott uns täglich schenkt. Darum ist der Satz „Das ist so“ kein christlicher Satz. Es ist eine willkürliche Festlegung, die wir aufgrund unseres Erlebens verfügt haben.

Ich möchte Gott nicht festlegen, abgesehen davon, dass ich es ohnehin nicht kann. Mit der Festlegung höre ich nicht mehr auf ihn, nur noch auf mein Bauchgefühl. „Er muss wachsen, erklärt Johannes der Täufer:

Das heißt, ich gebe diesem Christus auch in meinem Leben den Raum, der die Zukunft möglich macht. Ich bin nicht abhängig von Willkür oder Eitelkeit, sondern bin getragen, behütet und geborgen durch den, der mir Leben, Heil und Zukunft schenkt:

Erst dort wird mir aufgehen, was es heißt, dass ich an die Auferstehung der Toten zum ewigen Leben durch Jesus Christus glauben darf.

Wer Ohren hat zu hören, der höre. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.